Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 33 (1972)

Heft: 9-10

Artikel: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Autor: Wolters, Klaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

épanouissement et s'attriste de les voir s'étioler. De façon analogue, non seulement les amateurs de musique mais tous les hommes devraient ressentir une joie intense à participer à l'éclosion d'une oeuvre musicale. Si cette joie existe, l'auditeur ne pourra plus comparer les conditions d'exécution d'un concert à celles de la restitution mécanique obtenue à l'aide de disques et de bandes magnétiques et les différences qui permettent de distinguer l'exécution vivante de la restitution mécanique ne lui apparaîtront plus comme des insuffisances.

Mais il faudrait pour parvenir à cette réceptivité à l'égard de la musique, changer fondamentalement l'attitude de l'homme face à la vie et à ses semblables. Et cela n'est réalisable, en mettant les choses au mieux, qu'en éduquant les jeunes générations. En attendant que cet objectif soit atteint, et à condition que ses avantages soient nettement reconnus par une large audience, il incombe aux syndicats de musiciens et aux groupements professionnels de veiller à ce que les droits de chaque musicien sur l'utilisation de leurs enregistrements ne soient pas l'objet de manipulations arbitraires destinées à favoriser l'enrichissement de quelques vedettes et nuisibles à la communauté des musiciens. Les organisations de musiciens n'exercent pas un tel contrôle comme une fin en soi. Celui-ci n'est pas dirigé non plus contre des artistes en particulier. Il relève simplement du souci de protéger la profession de musicien instrumentiste. De la sauvegarde de la profession dépend la survie de la musique. Qui donc exécutera les nouvelles oeuvres des compositeurs, à la radio et pour l'enregistrement des disques, lorsque les intermédiaires vivants du son et de la mélodie auront tous disparu?

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Der «Schweizerischen Musikzeitung» entnehmen wir den nachfolgenden Bericht über die 53. Jahresversammlung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, deren Wirken alle wahren Musikfreunde in unseren Reihen interessieren muss. *f.*

Im Konservatorium Winterthur versammelten sich rund dreißig Mitglieder und Gäste der über 500 Mitglieder zählenden Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft zu ihrer 53. Jahresversammlung. Es erübrigt sich hier, darzulegen, wie der Kassier trotz einer eher bescheidenen Bundessubvention die großen und teilweise kostspieligen Aufgaben der Gesellschaft zu berappen und die Jahresrechnung ins Gleichgewicht zu bringen vermag. Der Jahresbericht des Präsidenten Dr. Ernst Mohr jedoch gab wissenswerte Aufschlüsse über das große Ausmaß kultureller Arbeit, die in stiller Forscher-

arbeit auf dem Gebiete der Musikforschung in unserem Lande geleistet wird. Im Vordergrund stehen zwei Gesamtausgaben: Der 9. Band der von Prof. Gerstenberg besorgten Senfl-Ausgabe ist erschienen, und die Veröffentlichung des 10. Bandes steht bevor. Bis auf einen Band wird ferner die von Prof. Dittmer und Pierre Pidoux betreute Ausgabe der Werke von Claude Goudimel im nächsten Jahre abgeschlossen sein. Bei den Musikdenkmälern erscheint demnächst ein Band von Xaver Schnyder v.Wartensee. Weitere Herausgaben von Albicastro und Fröhlich sind vorgesehen. Unter den geplanten Publikationen sind Martin Staehelins Studien zu den Messen von Heinrich Isaac, eine Arbeit von Pierre Sarbach über das Leben und Werk von Theodor Fröhlich, «Tonsysteme und Tonarten» von Markewitsch, «Die Frühgeschichte der Violine» von Brigitte Geiser und der erste Band der Geschichte der Orgel im Kanton Zürich von Friedrich Jacob sowie Band 1 der Schweizer Beiträge zur Musikwissenschaft von Dr. Lütolf zu erwähnen.

Prof. Kurt v. Fischer ergriff zum Abschluß der Versammlung das Wort zu einer Laudatio für Dr. Ernst Mohr aus Anlaß seines kürzlich begangenen 70. Geburtstages. Dr. Mohr leitet seit nunmehr 26 Jahren die Musikforschende Gesellschaft und bildet in dieser Eigenschaft und durch seinen persönlichen Einsatz das eigentliche geistige Zentrum der Musikforschung in der Schweiz.

Aus dem Rahmenprogramm des Nachmittags sei die von Dr. Peter Sulzer zusammengestellte Sammlung von Veröffentlichungen und Briefen des Winterthurer Verlegers Jakob Melchior Rieter-Biedermann erwähnt. Dr. Sulzer wußte dabei interessante Details über die Geschichte dieses von 1849 bis 1918 bestehenden, mit den Namen Schumann, Brahms, Kirchner, Berlioz und vielen andern verknüpften Verlages zu berichten.

Abends war man zum Besuch eines Hausabends des Musikkollegiums eingeladen, an welchem Willi Gohl mit dem Singkreis Zürich zwei neuere Chorwerke aufführte. Daß Heinrich Kaminski, dessen 1925 komponiertes «Magnificat» für Sopran, Solobratsche, Chor und Orchester zu hören war, heute recht selten aufgeführt wird, hat wohl seine Gründe. Es ist nicht die stilistische Unsicherheit seiner nachromantischen Haltung, sondern eher die Diskrepanz zwischen dem zweifellos hohen Ethos, dem weitgefaßten geistigen Konzept und der Blässe und Unplastizität des musikalischen Einfalls, die den Hörer nicht recht begeistert mitgehen läßt.

Benjamin Britten hat zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes in seiner «Cantata misericordium» das Gleichnis Jesu vom Bermherzigen Samariter vertont. Es sind hier, in gewissem Gegensatz zu Kaminski, nicht meditative, lyrische Momente, die im Vordergrund stehen, sondern die unmittelbare dramatische Aussage. In der musikalischen Ausdeutung der einzelnen Situationen, in der mit sparsamen orchestralen Mitteln erzielten spannungsvollen Dichte und Bewegtheit des musikalischen Geschehens darf die Kantate als Meisterwerk bezeichnet werden.

Klaus Wolters